



Der Standhafte

Der Sturm sah das Schiff, das in schlanker Fahrt der Küste zusteuerte. Und fing an zu blasen. „Feiges du!“ rief der Fels, der das Schiff in den schweren Wogen treuzen sah, hierhin und dorthin, „Wantermütziges! Warum gibst du dem Sturme nach? Sieh, wie ich seiner lache!“

„Jeder nach seiner Art,“ antwortete das Schiff und wendete von neuem, „Du hast nichts zu tun, als dich naß machen zu lassen. Ich aber habe ein Ziel.“

Herrnherb Kähler



3 u 3wei

Willy Hellstein

Ergebnisse

Wenn die Leute „aus sich herausgehen“, kommt man oft dahinter, daß gar niemand drinnen war.

Für manchen ist es schädlich, seine Schmerzen zu objektivieren. Sein Mitleid mit sich selber übertrifft sie.

Viele halten mich für einen „guten Zuhörer“, weil ich die Selbstgespräche, die sie an meiner Seite führen, niemals unterbreche.

Alfred Grünwald

Herbsttag

Die steilen Dächer glühen purpurrot, /winde, von alten Mauern flammt Weinlaubgehell flirrt die Luft, kaum rührt der Wind zu Häupten uns das Dach der Linde.

Still ruht das Land, im Horizont verfließt des Flußbands weiße Seide, und aufwärts quillt und strömt und drängt der herbe Ruch der letzten Heide.

Und immer tiefer wird das Blau und klingt in dir und mir, geliebte Frau!

Ludwig Bäte

Dürstende Fichten

Bergweiflung redt sich aus dem Tal. Wie sich die Fichten steil gestalten aus sommerlicher Höllenqual, wie Hände, die sich betend falten.

Bekommen, dem Verdursten nah, färbt mancher Ast sich sieberrot, Angst ist in jedem Stamme da, und jeder Wipfel ahnt den Tod.

Doch eine Wolke, aufgeföhrt, kommt her wie Hauch aus Gottes Mund, voraus dem Worte, das erhört, und schwillt von Gnade groß und rund.

Gottfried Kähler

Erwachen

Der Morgen färbt die Scheiben mir; Wie Perle rund so ruht mein Sinn In Rot und Blau und Gold. Ich bin Erwacht aus dunklem Traum von dir.

Noch haucht die holde Wärme mir Um meine Stirn. Entzückt spricht Nachflüsternd, lassend noch in mir, Noch lauchst mein waches Angesicht.

Ich sah das Meer in Wirklichkeit Aufwachsen aus dem Nebelreif, Des Morgens seligen Rosenstreif Vor mir sich füllen jung und breit.

Du sichere Welt! Mein Atemzug Ist klar wie du und trintlet dich, Dort an der Küste bauet sich Der Häuser farbiges Gefug.

Und seht in reiner Bläue rückt Voll auf der Sonne leichter Ball, Sie schwebt in Flammentraut und zückt Dämonisch trautes Gold ins All.

Gedanken steigen mir im Geist, Dein Nam' entfaltet sich ins Licht, Des Morgens volle Schönheit gleißt In mir auf deinem Angesicht.

Sand Reiffiger

Die Bäume

Jung sind die Bäume, wenn der Morgen tagt. In ihren Seelen schimmert Licht und Sang, doch wenn der Darsch schwillt in der Sonne zagt, verlieren sie den Tau und hellen Klang

und werden ernst wie ernste Männer sind, stumm wie vor einer ungeheuren Tat und sind schon Greise, wenn der

Abend naht und schütteln ihre Häupter schwer im Wind..

Kurt Erich Meurer

Herbstliche Ode

Tu auf die Seele, öffne die Arme weit! Mit trunknem Herzen tritt in den jungen Es bietet dir die leichte Erde [Tag. Lächelnden Mundes das milde Antlitz.

War jemals klarer über der Wälder Grün Des weiten Himmels ewiges Blau gespannt? Die Wiesen duften, und trysfallen Spiegelte die Flut das besonnene Ufer.

Tu auf die Seele, öffne die Arme weit! Nie hat so reich die prunkende Welt gelacht. Mit langsamem Schritt, ein stiller Jüngling, Wandert der Herbst durch die bunte Landschaft.

Robert Neumann



„Was nützet mir ein schöner Garten ...“

Bert Joho (Karlsruhe)

G i n T r a u m l e b e n

Von Ebliz Robe

Aus dem Dänischen Übertragen von Julia Roppel

Als Schwester Elisabeth und ich allein geblieben waren, sagte sie: „Vorhin, als die jungen Mädchen Gespensergeschichten erzählten und mich fragten, ob ich je übernatürliche Dinge gesehen oder Halluzinationen gehabt habe, antwortete ich nicht, je nicht zu erschrecken. Aber ich sprach die Unwahrheit. Ich habe eine Halluzination gehabt. Ich habe etwas gesehen.“

Schwester Elisabeths sanftes und ernstes Gesicht wird noch einen Schatten ernster, und von der verklärten und fast verwundernden Benommenheit ihrer Stimme ergriffen, frage ich sie: „Was haben Sie gesehen?“

„Ich habe den Tod gesehen.“ antwortet sie.

Wir schwiegen beide lange.

„Wollen Sie es hören,“ sagt sie dann, „ich habe noch nie zu jemanden davon gesprochen – ich wollte es keinem erzählen, der hart darüber urteilen oder es nicht verstehen würde.“

„Dank“, sage ich, über ihre Worte gerührt Und Schwester Elisabeth erzählt. „Ich war zur Pflege bei – nun, es ist erwielet wo – ich pflegte eine feine alte Dame. Etwas verdächtig war sie von Mann und Kindern, Freunden und Bekannten, denn so war sie nun einmal! Wenn sie lächelte, konnte sie alles bei uns erreichen, so sah wir ihr Lächeln. Ihre Haare waren weiß, und die Augen schwarz. Es war ein junges altes Gesicht, und sie selbst war wie ein Kind. Zwischen aber war sie auch wie eine würdige alte Frau, und vielleicht liebte ich sie dann am meisten.“

Anfangs fürchtete sie sich ein wenig vor mir. Sie lag so artig in ihrem Bett und folgte mir mit den Augen, und flüsterte mit ihrem Mann und den erwachsenen Kindern, wenn sie herein kamen, und nahm mit einer gehorsamen Grimasse die Medizin aus meiner Hand und verfuhr nachher so lächelnd.

Als sie mich aber kannte, und wie die anderen beherrschte, hatte ich keine Macht mehr über sie. Ich mußte sie überreden, die Medizin zu nehmen, ich mußte die Erlaubnis erbitten, ihr die Umständen zu machen – dann war sie wie ein Kind. Sie konnte maulen und kläglich um Schonung bitten, oder sie machte allerhand drohendes Zeug, um mich von meinem Vorhaben abzubringen. Sie konnte den Arzt nachmachen, daß wir lachen mußten, und sie konnte sich hinlegen und so betrübt aussehen, daß wir weinen mußten.

Wenn wir aber betrübt waren, bekam sie die reine Ruhe, bevor sie wie wieder froh gemacht hatte – mir, sie war kein leichter Patient, aber wir liebten sie.

Sie war frant, sie war so frant, daß ihr Gesicht von Tag zu Tag kleiner wurde, und nur noch wie ein Rahmen um ihre Augen, brennenden Augen war. Und sie lag still. Zwischen zerte sie mit ihren feinen Nüssen Hand an ihren weißen Haaren und strich und weinte – wenn sie dann Morphium bekam und die Schmerzen nachließen, lächelte sie und rief uns zu sich. „Seid mir nicht böse,“ sagte sie und sah uns neuwoll und entschuldigend an. Ich gebe die Hände übers Gesicht und schlammerte ein.

Sie legte immer die Hände übers Gesicht, wenn sie ruhen oder schlafen wollte, als ob sie sich zu verlassen wünschte, weiter fort, als der Schlaf sie zu bringen vermöchte. Eines Abends, als sie sehr viel Schmerzen gehabt hatte, kam ihre älteste Tochter zu mir und fiel mir weinend um den Hals.

„Vater überlebt es nicht, wenn Mutter stirbt,“ sagte sie.

Ich wollte sie trösten, aber ich konnte nicht sagen. Der Gedanke, daß sie sterben würde, erfüllte mich mit Dämmrart und Anstehen. Sie war so lebendig in Seinerzeit wie ich Emma, daß es mir begreifbar schien, wenn wir anders sterben würden.

Ihre junge Tochter wiederholte: „Vater überlebt es nicht, wenn Mutter stirbt.“ Ich freilich ihr Haar, und sie ging hinaus. Ich ging leise zu meinem Patienten hinein und fand sie ruhend oder schlafend, die feinen mageren Hände vorn Gesicht. Ich fricte neben ihrem Bett nieder und dachte, das es gewiß wahr sei, was die Tochter gesagt hatte. Denn so war das Verhältnis zwischen den beiden Gatten.

„Nachdem ich eine Weile gefessen und sie betrauert und ihren Atemzug genaugt hatte, sagte sie langsam, ohne die Hände vom Gesicht zu nehmen: „Wilhelm bist du es?“

„Nein,“ antwortete ich, „ich bin es nur.“

Da zog sie ihre Hände fort und tastete damit nach den meinen. „Sie dürfen nicht, nur von sich gehen, Schwester,“ und sie sah mich mit ihrem guten liebevollen Lächeln an.

Kurz darauf kam ihr Mann. Er war aufgeräumter als ich ihn je gesehen hatte, und gelgte ihr voller Stolz eine Flasche Wein. Sie aber murmelte: „Ich mag ihn nicht,“ und zog eine Grimasse, als ob sie etwas Saures in den Mund bekommen hätte.

„Du weißt nicht, was es ist,“ sagte er lächelnd, „es ist Tokayer.“

„Ich mag ihn aber nicht,“ wiederholte sie verdrießlich. Da beugte er sich über sie, küßte ihre Stirn und sagte leise: „Es ist derselbe Wein, den wir in Ungarn auf unserer Hochzeitreise getrunken haben.“

„Wirrlich,“ sagte sie und lächelte ein wenig, „ja, dann mag ich ihn doch. Laß mich schlafen.“ Er sah sie gespannt an, während sie frant.

„Ist er nicht gut?“ fragte er und an dem unterdrückten Tifer in seiner Stimme konnte ich hören, daß er eine tiefe Hoffnung an diesen Wein knüpfte.

„Ja,“ sagte sie süßlich, „er ist gut – trint selbst!“

Ich aber sah, daß sie ein Unbehagen unterdrückte.

Er schenkte sich selbst ein.

„Trint mir zu,“ sagte er, „damit machst du mir eine Freude, und wirfst gesund, trint.“ Sie trant wieder.

„Ich werde ja ganz betrunken,“ sagte sie lächelnd.

„Nicht von diesem Wein,“ antwortete er, „nur froh und gesund.“

Er schenkte zum drittenmal ein und beugte sich über sie.

„Proßt, Geliebte,“ flüsterte er, „Gesundheit und Glück.“

„Danke – aber jetzt nicht mehr –“ sagte sie schwach, aber immer lächelnd.

„Danke, Wilhelm, aber jetzt bin ich müde und will schlafen.“

Er küßte ihre Stirn und ging zur Tür; dort aber kehrte er plötzlich um, kam zurück, erarriff ihre Hand und brückte sie bewegt an seine Lippen.

Sie öffnete die Augen und lächelte ein wenig, schloß sie aber gleich wieder.

Dann ging er hinaus.

Ich bereitete mich für die Nacht, zog ein loses Kleid über und rückte meinen Stuhl zurecht, während ich an ihn dachte.

Er war ein vornehmer und stattlicher Herr, ich hatte ihn gern, auch seiner Selbst, nicht nur weil er seine Frau mit einer fast schwärmerischen Zärtlichkeit liebte, die einen tiefen Eindruck auf mich machte.

Dann trat ich neben das Bett, um zu sehen, ob mein Patient schlief, oder ob ich noch etwas für ihn tun konnte, bevor ich mich zur Ruhe setzte.

Er schlief nicht. Sie ruhte auch nicht. Ihre Augen waren weit geöffnet und starrten groß und schwarz aus dem feinen weißen Gesicht ins Zimmer.

Ich rief sie leise an, und sie richtete ihren Blick auf mich.

„Wünschen Sie etwas,“ sagte ich, „sind Sie müde, soll ich das Licht löschen, wollen Sie schlafen?“

Sie schüttelte leise den Kopf und hielt ihre Augen in einer Art stumpfen Verzweiflung auf mich gerichtet.

„Haben Sie Schmerzen,“ flüsterte ich, „ach, sagen Sie es nur, der Arzt hat ja eine Einsprühung heut abend erlaubt.“

Sie schüttelte nur den Kopf und sagte mit schwerer und schleppender Stimme:

„Ich habe keine Schmerzen – mir ist es etwas eingefallen. Schlafen Sie nur!“

Ich setzte mich in meinen Stuhl und verfuhr ihren Atemzügen zu lauschen. Aber ich konnte sie nicht hören. Ich hatte solche Angst, und ich wußte selbst nicht weshalb. Es war, als ob eine unsichtbare Macht drohte, die ich nicht abwehren konnte. Mein Gemüt war bis zum Wohnnig gespannt, ich meinte, ich könnte dem Tod mit geballten Fäusten entgegengehen.

Plötzlich rief sie ganz leise: „Schwester Elisabeth!“

Ich war wie hochzeitwein,“ sagte sie.

Im selben Augenblick war ich bei ihr.

Ihre Augen hingten mit derselben stumpfen Verzweiflung an mir.

„Ja,“ antwortete ich.

„Ich habe nur einmal in meinem Leben Hochzeit gehalten.“

„Ja,“ sagte ich wieder.

Sie hob sich etwas aus den Kissen, und ihr Bild begann zu flackern.

„Aber ich glaube,“ sagte sie langsam, „der eigentliche Sinn ist, daß man tausend und aber tausendmal Hochzeit halten soll.“

Ich antwortete nicht, und sie legte sich wieder in die Kissen zurück.

Kurz darauf aber sagte sie: „Richten Sie mich auf!“

Ich hob ihren Oberkörper mit meinem Arm hoch und legte Kissen hinter ihren Rücken, sobald sie halbaufrichtet war. Sie strich sich das Haar aus der Stirn und atmete tief.

„Mir ist so warm,“ sagte sie und ihre Augen begannen wieder raslos durchs Zimmer zu irren. „Hil Wilhelm hinausgegangen?“

„Ja,“ sagte ich, „soll ich ihn rufen?“

Sie machte eine halb abwehrende Bewegung mit der Hand. „Nein.“ Kurz darauf sagte sie: „Oben Sie mir den Eisbeutel auf die Stirn,“ und mit einem feinen entschuldigenden Lächeln fügte sie hinzu: „der Wein hat mir so warm gemacht.“

Ich holte den Eisbeutel und legte ihn ihr auf den Kopf. Ich war in Angst, in großer Angst. Ihre immer glänzenden Augen leuchteten und funkelten in all dem Weissen, ihr Blutdruck wechselte von Schmerz zu Gleichgültigkeit und wieder zu Schmerz und wieder und wieder lächelte sie mir entschuldigend zu.

„Ich hätte den Wein nicht trinten sollen,“ sagte sie, „alles geht so schnell, ich hätte es nicht tun sollen.“

„Der Doktor hat ihn ja selbst verordnet,“ sagte ich, „und Ihr Mann war so froh, daß er ihn gefunden hatte – er hat vielleicht lange danach gesucht.“ – Ich verfuhr ihre Gedanken abzulenken und zu beruhigen, indem ich von etwas anderem sprach.

„Ja, er war froh,“ sagte sie abwendend und gequält.



Spießhahnbälz

Eugen Ludwig Hoesé (Immenstadt)

„Er ist immer so froh, wenn er Ihnen eine Freude machen kann,“ sagte ich, „ich glaube, er ist der beste Mann von der Welt!“

Sie nickte langsam und vorläufig wegen des Gießbeutels, der auf ihrem Kopf lag, und preßte ihn einen Augenblick heftig gegen die Stirn.

„Der beste Mann von der Welt,“ sagte sie deutlich und sah mich hastig mit ihrem großen scheuen Blick an. „Das ist wahr! Es ist keine Nebenbats! Es ist wahr!“

„Ich weiß es,“ sagte ich, um sie zu beruhigen, „ich feste es ja selbst.“

„Niemand weiß es so gut wie ich,“ sagte sie murrend und unruhig.

Sie wollte die Decke abwerfen, aber ich legte sie wieder sorgsam über sie.

„Es ist der Wein,“ sagte sie mit ihrem unruhigen und müden Lächeln, „ich kann keinen Wein vertragen – es schmerzt und schmerzt und geht so schnell, man verliert die Herrschaft über sich selbst. Ich weiß, daß er der beste Mann von der Welt ist. Er ist gut und ruig und alles. Können Sie das nicht begreifen?“

Sie sah mich mit einem tiefen, schmerzhaften Blick an, als ob ich eine sonderbare Behauptung aufgestellt hätte, auf die sie nicht zu antworten wußte.

Ich strich beruhigend über ihre kleinen Hände, die über die Zelldecke tasteten. „Ja,“ sagte ich, „Sie haben ganz recht. Der Wein hat Sie nervös gemacht, und nun können Sie nicht schlafen. Goll ich ihn ruhen?“

Ein Ausdruck von unbeschreiblichem Widerwillen ging über ihr Gesicht.

„Nein,“ sagte sie und wandte sich halb ab.

Ich hörte sie schwer und unregelmäßig atmen, sonst aber war sie ruhig, und ich glaubte, daß der Anfall vorüber sei und sie Schlaf finden würde.

Düchtlis sagte sie gedämpft und ganz deutlich: „Er ist der beste Mann von der Welt – aber es ist lange – lange – lange her, seit ich ihn geliebt habe.“

Ihr Blick flackerte wieder über mein Gesicht, und ich fuhr fort ihre Hand zu streicheln, ohne mich zu rühren. Aber ich war verwirrt und verzweifelt über ihren seltsamen Zustand.

Da streifte ihr Blick mich plötzlich mit einer so tiefen und verborgenen Munterkeit, daß ich in ein nervöses und befreites Lachen ausbrach.

Aber da wurde ihr Gesicht wieder ernst und verquält und abwesend.

„Nein, nein,“ sagte sie abwehrend, „es ist kein Eschert! Es ist lange, lange her – so lange, daß ich mich dessen gar nicht mehr erinnern kann – ich weiß es nur noch.“ Ich sah fort. Ich wagte ihrem Blick nicht zu begegnen. Ich wagte nicht zuzuhören, aber den Sinn ihrer Worte zu verstehen.

„Er ist der beste Mann von der Welt,“ wiederholte sie mit ihrer gedämpften, deutlichen und abwesenden Stimme, „aber ich liebe ihn nicht. Ich hab ihn nur das eine Mal geliebt, das ich vergessen habe – viele andere Männer habe ich selbstem geliebt – aber ihn nicht.“

Ihre Stimme wurde leiser und fern: „Ich habe ihn nicht betrogen,“ sagte sie und verzog den Mund etwas höhnlich, „darauf legen Männer ja so viel Gewicht –

und es ist auch häßlich! Er schwang einen Augenblick und sagte dann mit ihrer natürlichen, weichen und wohlklingenden Stimme: „Aber es ist verlockend! Oh, ich habe mir selbst die Ägel zur Gabel zu gestalten. — Ich weiß, wie verlockend es ist! Ich habe viele Männer geliebt! Viele, viele Männer!“

„Sie dachte leise auf und zog ihre Hand an sich.
„Viele dumme Männer“, sagte sie leicht und spöttisch und frivol, „und viele häßliche und viele schlechte! Darauf kommt es gar nicht an. Ich hab alle möglichen Männer mit allen möglichen Fehlern geliebt, den besten Mann, den besten Mann der Welt aber — ? Nein, den hab ich nicht geliebt.“

„Sie sah mich mit einem glänzenden und triumphierenden Blick an.
„Sie glauben wohl, daß der Wein süß ist“, sagte sie in einem übermütigen und gleichzeitigen gutmütigen. „Aber das ist nicht der Fall! Ich habe immer Wein in mir. Aber ich kann mich besser beherrschen als andere Menschen! Ich lausche darauf, wie es in mir selbst kocht und brodelt. Das geht keinen etwas an! Ich bin immer allein, das liebt ich gerade! Das Leben kann mir doch nichts bieten, was meine heimlichen Gedanken nicht überleben könnten! Es würde nichts genützt haben, wenn ich mir einen Liebhaber genommen hätte. Nämlich ich einen, hätte ich einen, nähme ich zehn, hätte ich hundert haben wollen!“

„Ich blinnte verflohen und furchtlos zu ihr hin, ob sie sich nicht beruhigen würde. Ich hatte Angst. Ich war erschrocken. Ich wußte nicht ein, noch aus.
„Sie sah fast aufrecht im Ozean des Glühs, der Glühbeutel hing schief auf ihrem weißen Haar und gab ihr ein wildes und verwegenes Aussehen — und da war es, daß ich in einer Sekunde den Tod sah — er stand am Fenster und lachte, als ob er sich über sie lustig machte. — Als ich aber schauernd meinen Blick wandte, hing sie ihn auf und hielt ihn fest.“

„Sie, die immer sehen war und Menschen nicht gern lange in die Augen sah, starrte mich jetzt mit einem Blick an, der vor zünftiger Wahrhaftigkeit blank war.
„Ich hab von allen getrunken“, sagte sie, „Schaupielern und Virtuosen, fremden Männern und Männern, die ich konnte, und auch Männern, die ich nur erdichtete. Ich hab jede Stunde Liebhaber gewechselt, wie es mir gerade paßte! Ich habe ein Leben in einer Dregie von Liebe gelebt!“

„Ich hörte etwas an der Tür rascheln, und fuhr erschrocken zusammen.
Da löschete sie mir lustig zu.
„Fürchten Sie nichts“, sagte sie mit vertraulicher und spöttischer Stimme, „wenn er kommt, läge ich, Das tue ich immer. Ich verrate mich nicht. Ich streichele seine Hand und sage „Lieber und nicht ihm zu.“

„Sie lachte leise und verächtlich.
„Er ist mit so wenig zufrieden!
Nüchtern aber war sie sich hinterheben, so daß der Glühbeutel ganz abglitt und auf die Erde fiel, und sagte wieder: „Er ist mit so wenig zufrieden!“
„Ich wagte nicht, sie zu stören, ich wagte nicht ihre Hände zu freilegen und sie zu beruhigen, wie ich es so gern getan hätte. Ich wagte nichts zu tun, was sie daran erinnern konnte, daß sie einen Zuhörer für ihr Bekenntnis gehabt hatte.“

„Ich stand ganz still und betete, daß der Schlaf kommen und sie von ihren Leiden befreien möge. Denn sie litt! Sie weinte so beständig wie ein Kind, dem Unrecht getan ist, und das weder aus, noch ein weiß, sondern nur weint und weint, und weint, daß die Welt in Tränen untergeht.“

„Und die ganze Zeit war es mir, als ob der Tod am Fenster sehe und hinter meinen Rücken stamme Zeichen und Gebärden made.
Da riefste sie sich plötzlich wieder auf und lächelte sich mit beiden Händen gegen das Bett, um sich aufrecht zu halten. Ihr Bild, der von Tränen verflüchteter war, ging an mir vorbei und lachte das Fenster, und sie lagte mit leiser und schließender Stimme: „Lebensheiß ist nichts Süßeres — Entbehrung ist schön — alles Feiner ist heilig! Am heiligsten das, das im Menschen brennt! — Es gab mein Haar weiß, meinen Blick schwarz gefeigt — jetzt bin ich rein. — Bin ich jetzt nicht rein?“ wiederholte sie flüchtig mit bitterer Stimme.“

„Ich verberg mein Gesicht in den Händen; ich glaube, ich höre sie.
„Vater unser“, begann ich leise, „der du bist im Himmel, geheiligt sei dein Name, vergib uns unsere Schuld —“

„Ich habe keine Schuld“, sagte sie ruhig und plötzlich hart, „nehmen Sie Ihre Hände vom Gesicht — ich habe keine Schuld — Ihr Gesicht ist jung und schön — der Tod, der dort steht, läßt über Sie, nicht über mich!“
„Ich starrte sie voller Grauen an — sah sie ihn auch — den Tod?“

„Sie zeigte auf Fenster und beugte plötzlich ihren Kopf etwas vorgelegt und grazios wie zum Gruß.
„Vor mir verneigt er sich“, sagte sie und legte sich langsam zurück und schloß ihre brennenden Augen.
„Kurze darauf öffnete sie die Wieber und rief mich sanft an.
„Schweiger Stillsteh!“

„Ich kniete neben ihr nieder und sie nahm meine Hand zwischen ihre beiden, die mich wie zwei kleine glühende Fingern brannten.
„Berzehen Sie mir“, sagte sie weich und sah mich mit ihrem zärtlichen und strahlenden Blick an, „daß ich scheinheilig“ gesagt habe, ich weiß es wohl. Jung ist Ihr Bild, scheinheilig ist er nicht. Denken Sie nicht schlecht von mir! Bedenken Sie, wer ich bin! Wissen Sie, wer ich bin?“

„Sie lächelte mit ihrem sapirösen, etwas spöttischen und strahlenden Lächeln.
„Ich bin jemand, der größer ist als der, der eine Stadt überwindet, denn ich habe mich selbst überunden! Und war doch nur ein Weib, ein kleines schwaches Weib.“

„Dann wurden ihre Augen groß und schwarz und sterbensaurig, und sie sagte kurz und mit einem feinen spitzigen Mund, der ein qualvolles Schluchzen zurückdrängte: „Lager in einem feinen Weib ist Platz für eine große Hölle!“

„Sie lag eine Weile still da, dann öffnete sie die Augen und sagte ganz friedlich, aber sehr müde:
„Geben Sie mir Morphium, Schwefel, und löschen Sie die Lichter, denn heut Nacht kommt der Tod.“

Seifenblasen

Von Hans Bauer

„Zu können braucht man nichts! Aber Profession muß man haben, Namen, die klingen! Und dann: was es sich machen; „Unter einem kann keiner!“
„Wie ständiger Schreim klangen der Lu diese Sätze eines „Praktikers“ in den Ohren.“

„Ja, und nun endlich hatte sie Antwort bekommen auf ihre Offerte von dem Direktor des „erklassigen, größten Kabarett als Plaze . . . des „erklassigen, größten Kabarett als Plaze!“
„Ja, sie hatte aber auch ihrerseits geschrieben: allererste Kabarettgröße mit nur ergauntem Originalrepertoire aus der Feder allerersten Autoren und so . . .“

„Das war jedenfalls der Anfang! Der Anfang!
„Fehle nur noch der „erklassige Dichter, der ihr jenes Originalrepertoire schreiben und ein „erklassige Komponist, der für das „erklassige Kabarett die „erklassigen Koupéts des „erklassigen Direktors vertonte — und sie selbst war „erklassig.“

„An Gerhart Hauptmann, Maxim Gorki hatte sie gedacht. Im . . . nicht übel — und sie hätte schließlich auch an einen von diesen geschrieben, wenn nicht . . . ja wenn ein günstiger Zufall ihr nicht einen noch besseren zugewinkt hätte.
„Im Gase ist das nämlich gewesen. Da hatte sie sich neben eine junge Dame gesetzt und war mit der ins Opernlauder hineingeklappt und hatte der von sich erzählt, — daß sie an ein „erklassiges Kabarett wollte und eine „erklassige Diva sein und eben auf der Suche nach einem entsprechenden Dichter und Komponisten wäre, die ihr das Repertoire zusammenstellen sollten . . .“

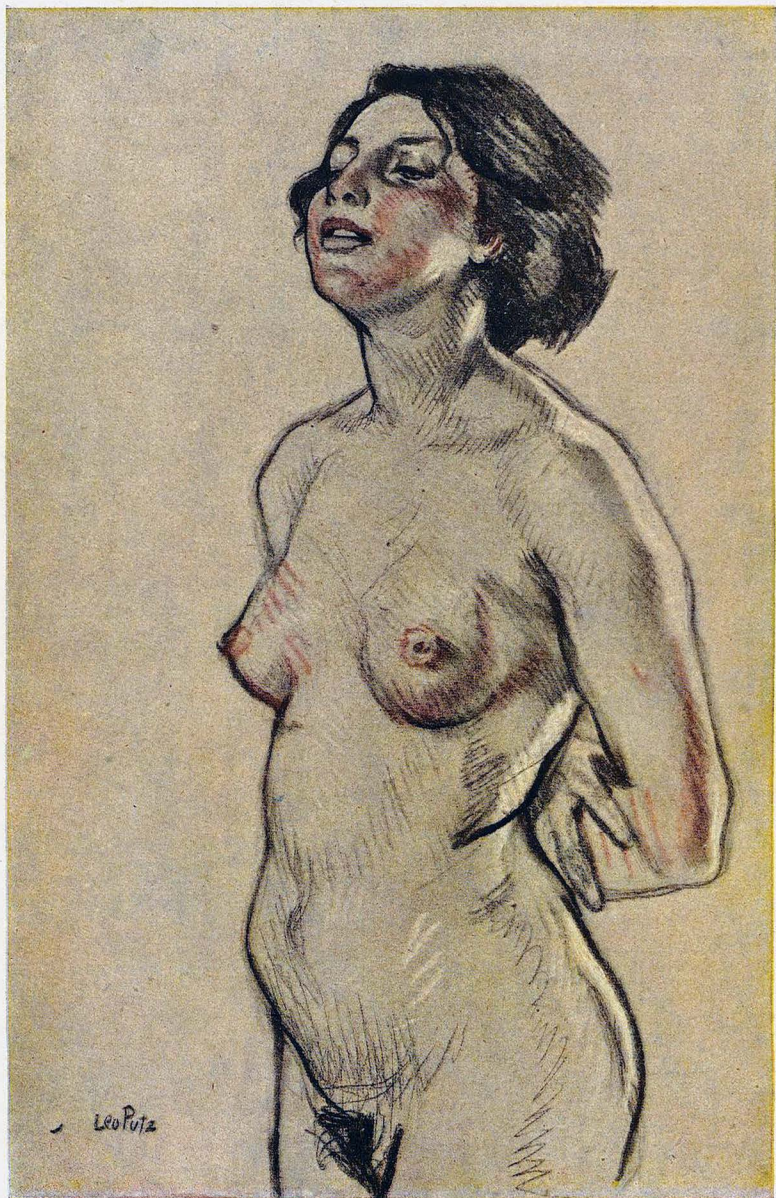
„Aufgesprungen war da die Nachbarn und auf die Schultern gepoßt hatte sie der Lu und dann nur den Namen Klaus Frisch! gestammelt.“

„Klaus Frisch . . .“ sann Lu.
„Klaus Frisch“ wiederholte die Fremde. „Nämlich, daß das große Publikum ihn nicht wie Hauptmann oder so einen kennt, aber bei Kabarettisten und in Kabarettdirektorenkreisen ist Klaus Frisch als „erklassiger — ach! als „erklassiger — als der Dichter bekannt, ist Frisch ein Programm. Selbst, daß sie als Kabarettistin Klaus Frisch nicht kennen.“

„Lu konnte sich unmöglich eine Biographie geben; sagte sie also, sie ist jetzt offen gestanden längere Zeit im Ausland gewesen, auf Tournee und da habe sie allerdings ein wenig die Fühlung mit den deutschen Kabarettisten verloren, . . . aber nun ja, wenn Klaus Frisch ein guter und vor allem ein so bekannter Dichter sei, dann schreibe sie nicht erst an Hauptmann. Und ob sie die Adresse von Klaus Frisch kenne?“

„Die Fremde schmunzelte verlegen: „Aber gewiß kenne ich die Adresse von Klaus Frisch!“
„Dann werde sie ihm schreiben.
„Sie könne ja auch — eh, eh — es ihm selber sagen. Sie kenne ihn nämlich persönlich, den großen, großen Frisch.“

„Zu Mittag traf Hilde ihren Klaus.
„Also du!“ stürzte sie ihm entgegen, „weißt du, wer durch mich an einem „erklassigen weltfährlichen Kabarett von einer „erklassigen Diva rezitiert werden wird? — Der unbekante, aber nun nur noch kurze Zeit unbekante Klaus Frisch!“ Und nun packte sie aus, die Hilde.“





Die Erben

Otto Wörthling (Dachau)

„Zugreifen!“ schloß sie ihren flammenden Appell.
 „Jetzt oder nie! Was aus dir machen! Jetzt kommt du rein, in die ersten literarischen Kreise! Tun, als hättest du schon einen Namen – und hast ihn wirklich!“

Am Abend saß Klaus in seinem Stammrestaurant.
 An einem Tisch neben ihm harrten zwei älterer des dritten Spielers, der aber nicht kam und nicht kam.
 Da sprang Klaus in die Dresse.
 Während einer Spielpause glitt die Unterhaltung auf die Berufstätigkeit.
 „Ich hab mir jetzt einen hübschen Namen gemacht,“ übertrieb Klaus, „ich bin jetzt Klouplettschreiber für eine allererste Diva, die an einer allerersten weltstädtischen Kabarettbühne auftritt. Na ja, sie brauchte schließlich auch einen Namen...“
 „Und wer vertont ihre Sachen –“ fragte da einer der Mitspieler lauernd.
 „hm,“ stotterte Klaus... „hm, das ist's eben... Wir wollten uns an Kolko oder Gilbert oder so einen wenden. Bedenken sie: Nur Entschuldigendes, nur ganz Gutes kommt in Betracht.“
 „Und an Friedrich Flöge haben sie nicht gedacht??“
 „Ich muß gesehen,“ zögerte Klaus, „daß ich mußfalliger Kate bin, daß ich nur die paar Operetten-Magnatennamen kenne...“
 „... aber nicht die wirklichen Größen des Klaviers, der Partitur, nicht Friedrich Flöge!!“
 „Ah Friedrich Flöge in Kabarettreisen bekannt?“

„Friedrich Flöge – bekannt?? – der Fürst, der Kaiser, der Volksbeauftragte des Kabarettis ist er!!“

* * *

Am nächsten Morgen fürmte Emil auf seinen Freund Friedrich Flöge zu:
 „Und weißt du, wer einen Namen seit gestern hat, wer die erstrahlende Zergle des bekannten Kabarettbüchters Frisch verloren wird, die eine weißste Diva am ersten Kabarett-Deutschlands vorträgt...?? Du kommst mit Namen zusammen, Junge! Auf einem Programm wirst du mit Leuten stehen, von denen man spricht, die was bedeuten! In einem Atemzuge mit ihnen wirst du genannt werden!!!“

* * *

Drei Wochen später hatte die Diva ihr Repertoire zusammengestellt. „Hoffentlich merken es der Komponist, der Dichter und der Direktor nicht, daß ich keinen Namen habe, daß sie mein Sprungbreit sind,“ dachte sie.
 „Hoffentlich merken es der Direktor, die Diva und der Komponist nicht, daß ich noch keinen Namen habe,“ dachte Klaus Frisch hingegen.
 Während Friedrich Flöge nun wieder dachte: „Hoffentlich merken es der Direktor, die Diva und der Dichter nicht, daß ich keinen Namen habe.“
 Als eine weitere Woche später der Direktor ein Telegramm in Händen hielt, in dem Lu mitteilte, daß sie morgen mit dem Frühzug mit allerbestem Repertoire eintreffe, sagte er schmunzelnd zu seiner Frau: „Man denkt doch, daß meine Luderbude nun mal ein bißel bekannt wird, wo endlich mal was Erstklassiges bei mir auftritt.“

Der Verkehrs-Ausschuss

In Frankfurt a. M. hat sich vor längerer Zeit ein Eisenbahnerverkehrs-Ausschuss gebildet. Ein richtiger Ausschuss, keine Ausschüsseware. So ein Ausschuss muß unabhängig sein nach unten und oben und unparteilich. Das ist er aber auch! Denn dieser Eisenbahner-ausschuss besteht aus Leuten, die keine Eisenbahner sind. Außenstehende übersehen ja einen Betrieb, die mitten im Betrieb stehen und forschen den Wald vor den Bäumen nicht sehen. Dieser Ausschuss ist so unabhängig nach unten, daß die meisten Eisenbahner überhaupt nichts von ihm wissen wollen.

Aber auch nach oben ist er unabhängig. Der ganze Verkehr ist ihm schnuppe, und am liebsten ist es ihm, wenn gleich alles verkehrt geht. Auch die Eisenbahn! Das tut sie aber auch. Um seine Unabhängigkeit zu beweisen, begab sich der genannte Ausschuss in eigener Person in die Dienstwohnung des Eisenbahnpräsidenten. Er trat ein und setzte diesen und einen Teil seiner Beamten ab. Der Präsident aber wollte bleiben. Das war verkehrt. Deshalb wickelte der Ausschuss den Präsidenten in ein rotes Fahrentuch ein. (Was ebenfalls verkehrt war, denn dieser Präsident war kein roter Unabhängiger.) Nun öffneten die Ausschüßlinge das Fenster und saßen das Fahrentuch mit dem darin befindlichen Präsidenten an beiden

Enden. (Einerseits war der Mann ein älteres Gemetter, dem das Benutzen der Treppe Verboten wurde verursacht hätte, andererseits waren die Ausschüßlinge sehr fröhliche Männer.)

Aber ehe sich der Präsident entschließen konnte, die abgestürzte Reife vom Fenster auf das Straßens-pflaster zu unternehmen, sah er sein Unrecht ein und bewilligte die Forderungen des Verkehrs-ausschusses.

Inzwischen ist der Unterstaatssekretär Graef aus Berlin in Frankfurt eingetroffen. Da es sich um einen gewichtigeren Beamten handelt, hat der Verkehrs-Ausschuss nach eingegangenen Meldungen ein stärk-res Fahrentuch bereitgestellt. Deba

Italien und wir

Die italienische Regierung macht die neue Sun erblodade gegen uns nicht mit, Desfalls werden in Italien beziglich wieder aufgenommen.

Wir konnten uns eigentlich leiden – wir lieben uns manchmal sogar – wennleich es oft zwischen uns beiden (wie sagt man?) „sengerisch“ war.

Von Marich bis Garibaldi, den Hohenlaufen bis jetzt, hats eifliche hundertmal die gehörigsten Prügel gefest.

Indessen, trotz allen Leimes, auf den wir geanggen, verband uns irgend ein Tiefgeheimes doch immer dem weissen Land.

Auch heute, mit Wunden und Schrammen noch blutend, verbunden faum, loct uns schon wieder zusammen ganz leise der alte Traum

Italia isstelt: „ – Bruder –
– willkommen! – veraiß dein Weh –“
Wir denken: „ – verschlagenes Luder!
– doch – schöner scheint sie als je...“

Wir schämen mit sästelen Disten:
Wo steht der Stachelbrautsaun?
Soll man? Und wo es sich schämen,
nachdem wir uns eben verhaun? – – –

Italia, wie Eva den Appel, seigt uns mit lächelnder List
Venedia, Florenz, Rom, Neapel . . .
– der Adam veraißt – veraißt –

und bald, (wir werdens erleben)
trotz Evas – und Schlangentüd'
wird sich der Adam begeben
sum – Paradiese jurid . . . *u. De Nora*



Andere Zeiten

© rich Witte (München)

„Wir sind wieder aufgebeßert worden, Herr Oberarzt! Hier haben Sie zwei Mark, trinken Sie einen Schoppen Wein! Sie haben mir ja früher auch manchmal einen Groschen Trinkgeld gegeben.“



Spätes Helden tum

„Für den wahren Patrioten ist der Krieg noch nicht zu Ende. Habe erst kürzlich ein paar deutsche Kriegsgefangene abgeschossen.“

Cant!

Lloyd George hielt in Sheffield eine Rede, in der er darauf drang, mit Deutschland endlich zum Frieden zu kommen, zu einem wahren Frieden. Solange Deutschland unter den Friedensbedingungen darneberliegt, müsse man dem Feinde die Möglichkeit geben, ein anständiges, ehrbares Dasein zu fristen.

Der Anfang dazu ist schon gemacht.

Zunächst einmal bekommt Deutschland alle vierzehn Tage einen namenlos ruppigen Fußtritt von dem ritterlichen „Gieger“ Joch.

Dann wird dem hungernden deutschen Volk für eine Sache, die es nicht ändern kann, vom ritterlichen Albion eine neue Hungerblockade auferlegt, sogar das Fischen in den eigenen Gewässern unterjagt.

Dann werden die Besatzungen der linksrheinischen Gebiete so wahrwähig verhärtet, daß sie uns jährlich 2½ Milliarden kosten — macht in 15 Jahren 37½ Milliarden.

Dann werden die deutschen Gefangenen in Frankreich und Belgien unter immer neuen Vorwänden festgehalten.

Dann legt man uns zu dauernder Beschimpfung in die deutschen Großstädte französische Offiziersbesatzungen in Uniform — als Überwachungs-„Kommissionen“.

Dann entwertet man den kläglichen Rest unseres Volksvermögens zu Gunsten schümiger Schieber durch das „Loch im Westen“.

Dann läßt man das durch Hunger enträufelte Volk durch Greifung riesiger Kohlenmengen auch noch den Winter über frieren und jagt damit neue Hunderttausende in den Tod.

Dann bricht man den „Friedenvertrag“ auch noch, indem man die Volksstimmungen in den

fraglichen Gebieten durch brutale Schikanen illusorisch macht.

Wenn das nicht der Anfang ist zu einem „anständigen und ehrbaren Dasein für die Deutschen!“ —

Wir schlagen vor: wenn Lloyd George, was ja nicht ausbleiben kann, demnächst „gelobdet“ wird, gebe man ihm den Titel eines Lords von Canteburyburg.

Zwei Blüten der Nation

Es sind im deutschen Parlament

Zwei herrliche Blüten gewachsen.

Herr Geyer (Leipzig) sich Eine nennt,

Die Andre Geyer (Sachsen).

Sind Vater und Sohn, o lieblicher Bund!

Wir sind um sie zu benedict!

Denn wer von Beiden das größere — Mund

Besitzt, ist schwer zu entscheiden.

So etel tut Geyers (Leipzig) Geschrei

Wie Geyers (Sachsen) ertingen —

D daß doch die Geyer alle zwei

Zum Geier (Affen) gingen!

Recht

Hilfe in der Not

Zur Befreiung der allgemein anerkannten Verkehrenot in Bayern hat die bayerische Eisenbahnverwaltung endlich einschneidende Maßnahmen ergriffen, die sofort in Wirkung treten. Die wichtigsten sind:

Alle männlichen Arbeitskräfte, die länger als ein Jahr bei der bayerischen Staatsbahn tätig sind,

erhalten, wenn sie das 21. Lebensjahr zurückgelegt haben, den Titel „Schiffse“ mit dem Besatz „im Stationsdienst“, „im Maschinenhausdienst“, „im Schwellenwerkdienst“ usw.

Unter denselben Voraussetzungen erhalten die Handwerker den Titel und Rang eines „Schiffen“ mit dem Besatz „im Schlosserdienst“, „im Schmiededienst“, „im Schreinerdienst“ usw.

Nur vorübergehend beschäftigte Kräfte werden mit „Gelegenheitsarbeiter“ tituliert.

Nun ist der bayerische Bahnverkehr mit einem Schlag gerettet. Infolge der mangelhaften Titulierung hielten sich viele jegliche Schiffen für Gelegenheitsarbeiter und richteten darnach ihren Dienst ein. Aber jetzt wissen sogar die Schlosser, daß sie sich im Schlosserdienst, die Schmiede, daß sie sich im Schmiededienst, und die Schreiner, daß sie sich im Schreinerdienst zu betätigen haben. Es fehlt nur noch die Reinigung, daß sie den ihnen betanzt gemachten Dienst auch versehen, dann können wir Bayern mit Stolz an die Übergabe der bayerischen Eisenbahnen an das Reich herangehen.

Zur Hebung des durch den Krieg und die Revolution enorm geschädigten Schulbetriebes und zur Befreiung der dadurch bedingten Unwissenheit der Schuljugend wird eine — neue Rechtschreibung im ganzen Reich eingeführt.

Die Vorbereitungen liegen in der Hand der Reichsschulfonteners.

Dieser beachtlichste Neuordnung kann nur beigezimmert werden, denn es ist notwendig, daß der größte Teil der Schulhüter infolge des häufigen Schou ausfalls nicht recht schreiben kann. Durch die Einführung einer neuen Rechtschreibung im Jahr 1920 wird auch dieser Mangel radikal beseitigt.

D 229

Kein Bad ohne Pinofluol



Was die „Pinofluol“ Fichtennadel-Kräuter-Bäder in Tabletten so besonders auszeichnet, ist die geradezu überraschende Wirkung auf das gesamte Nervensystem. Diese Tatsache findet ihre Bestätigung durch die täglich einlaufenden Gutachten. In Sanatorien, Krankenhäusern, Kliniken, Lazaretten usw. ständig im Gebrauch.

6 Bäder Mk. 3.75 12 Bäder Mk. 6.75

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien
Nurecht in der grünen Dose, Nachahmungen, die als ebensogut bezeichnet werden, weisen man zurück.
 Wer Pinofluol-Bäder noch nicht kennt, verlange sofort umsonst Muster und Gutachten Westphal & Co. Chem. Fabrik Berlin W 57, Abt. H. 10. (Bei Anforderung Abt. genau angeben)



Creme Christa

Die vollendete Hautpflege

Grosse Tube Mk. 3.50

In Apotheken, Drogerien, Parfümerien
 Westphal & Co. Chemische Fabrik, Berlin W 57



Duftal Schampun



Veilchen, Kamille, Teer, Eau de Cologne
 Vollkommenste Haarwäsche

5 Pakete Mk. 3.-

Überall erhältlich

Westphal & Co., Chemische Fabrik, Berlin W 57



TASCHEN-PUDER

Der Taschenpuder dient dazu, die Haut während des Aufenthaltes im Theater, in Gesellschaften, bei Spazierfahrten, beim Sport zu überpudern, um sie matt und zart zu machen. Der Taschenpuder ist parfümiert in den Gerüchen Mystikum, Trisena und Briza, deren feiner, zarter Duft auf der Haut haftet. Er wird in 10 verschiedenen Farbentönen, die sich der Hautfarbe anpassen, hergestellt Schöne handliche Dose mit Quaste M. 3.—

Parfum Mystikum

Parfum Mystikum ist ein sehr feines, dezentes Phantasieparfum von charakteristischem herben Duft Flakon M. 45.—, groß M. 175.—
Mystikum-Puder ist äußerst fein verarbeitet, unauffällig in der Wirkung. Weiß und rosa für Blondinen; gelbbraun, gelb, dunkelgelb für Brünette. Dose M. 12.—

Altes Lavendel Wasser

Mein Altes Lavendelwasser ist ein außerordentlich feines—discretes—Tollene-wasser, Wäsche- und Toilettenuch-Parfum. Sein frischer, reiner Duft ist selbst denen sehr angenehm, die sonst Parfums abgeneigt sind. Für den Gebrauch in Wohn-, Schlaf- und Krankenzimmern ist es wegen seiner luftreinigenden und luft-verstärkenden Wirkung besonders zu empfehlen . . . Originalflasche M. 22.—

Parfum Orchidee

Parfum Orchidee ist ein feines, blumiges und frisches Phantasieparfum mit anhaltendem Duft Flakon M. 24.—, groß M. 140.—
Parfums-Gartenveilchen, -Parkfleider, -Gartennelken bergen den Duft unserer heimischen Blumen in großer Vollkommenheit, Flakon M. 24.—, groß M. 140.—

Cold Cream

Eine sehr fettreiche, vorzüglich haupflegende Nachcreme. Sie nimmt der Haut die Schmutzheit und gibt ihr die Frische Originaltopf M. 15.—

Gesichts-Wasser

Reinigt und entfettet die Poren, macht die Haut matt und zart und erzeugt einen besonders reinen, klaren Teint. Watte oder Leinen wird mit Gesichtswasser befeuchtet, das Gesicht damit abgerieben Originalflasche M. 16.—

Parfum Briza

Parfum Briza ist ein juchtenähnliches Parfum, das wegen seines herben, dezentes Duftes von Herren bevorzugt wird . . . Flakon M. 24.—, groß M. 140.—
Crème Briza schützt bei Witterungswechsel, glättet die Haut nach dem Rasieren, dient zur Pflege der Haut Tube M. 3.—

Trisena Puder

Trisena-Puder macht die Haut pastellartig matt und duftig. Er ist frisch und würzig parfümiert. Weiß und rosa für Blondinen; gelbbraun, gelb, dunkelgelb für Brünette Dose M. 8.—
Trisena-Creme dient zur Pflege der Haut und zum Unterlegen unter Puder, der auf ihm unauffällig haftet Topf M. 11.—, Tube M. 3.50

Rot der Renaissance

Crème-Rot für das Gesicht von unübertreffbarer Natürlichkeit und Feinheit in Zusammensetzung und Verarbeitung. Es wirkt gänzlich unauffällig und ist sehr bequem in der Anwendung M. 25.—

Flüssiger Puder Pronto

Für Hals und Arme. Die Haut wird zart und weiß; jede Unreinheit verschwindet. Pronto haftet fest und färbt nicht ab. Weiß und rosa für Blondinen; gelbbraun, gelb für Brünette Fl. M. 8.—

Talkum Puder

Talkum-Puder ist ein kühlender, erfrischender Körper- und Massagepuder und angenehmer Rasierpuder. Parfümiert ist mein Talkum-Puder in den Gerüchen Mystikum und Briza, deren zarter Duft auf der Haut haften bleibt. Prakt. Streudose 5.—

PARFÜMERIE SCHERK

Fabrik Berlin SW 68, Ritterstraße 73/74

Einzelverkauf Berlin W, Joachimsthaler Straße 9, Abteilung C

Die Erzeugnisse der Parfümerie Scherk sind in allen Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften erhältlich





RODENSTOCK PERPHA-GLÄSER

*Beste
Brillengläser!
Literatur kostenfrei.*

OPTISCHE WERKE G. RODENSTOCK MÜNCHEN X

Können Sie plaudern?
Wollen Sie als geübte u. zersessene Gesellschaft, eine Rolle spielen, u. über- all beliebt werden, in der Gesellschaft, bei Frauen, bei Ihren Vorgesetzten, so lesen Sie: „Die Kunst zu plaudern und was ein Gebildeter wissen muß“ v. Dr. E. Machold. Preis 4,2.—. Nur 2. Aufl. v. W. A. Schwarz's Verlag, Dresden N. 5/406

Lieben Sie interessante Bücher mehrerer feinerer Richtung? Kaufleitender Katalog folienlos. H. Möbige Verlag, Dresden 16.2.

Flechten-Leiden
Dauernd, Beschäft. dch. deutsch. Reichsp. Prosop.-Sanitäts-Depot, Halle a. S. 1158

Bücher / Sittenbilder
Illustriert, Katalog mit Textpartien gratis. A. Kahn, Amelungsstr. 15, Hamburg.

Künstler
für Bilderbücher und Märchenbilder für allen Verlag, wird gebeten, Muster einzusenden unter Chiffre H. S. 300 an die Jugend“

Gute Bücher
nur 10. wert. Werke erst. u. z. T. in best. herausg. Preisen bei Katalog KLEIN, Blockstr. 7, Amalinstr. Katalog 10 Pf.

Ehe
Sie Bücher kaufen, verlangen Sie Katalog interessanter Bücher kostenfrei von A. Ribkows Verlag, Berlin N 37K.

Browning, Kalib. 7,65
M. 95.—, Mauer 150.—, Parabellum M. 120.—, Jagdwaffen, Benckendorf, Friedenau, Rheinstr. 47

Verboten, v. Alrasanz, Hans H. Ewers
brosch. M. 8.80, reb. M. 11.— franko. Versandhaus, Berlin, Bülowstraße 54 J.

Heiraten ?
In gut. Streifen haben Sie Verheiratet oder Deibel an durch eine Rute in der Deutschen Frauen-Zeitung Leipzig U. 21
wie in mehr. 4000 Heiraten üb. 200 Pf. verhe. u. hat ein Glück mit ein. 400 Ringsteine ein. Stelle M. 1.50. Brodbeck, 40 A.

Galante Literatur
Neues Verzeichnis unterhaltender und schöner Bücher der Liebe und Freude gab soeben aus Willy Schneider in Berlin-Tempelhof 1

Postkarten - Reklamesortiment

100 kleine verschiedene, Wert ca. M. 11.—, für M. 4.30 postfrei
50 kleine Kunstkarten, Wert ca. M. 17.—, für M. 4.30 postfrei
Schnke mahrt, Hamburg 30 g / Preisliese gratis / Postbechek 20703.



Bleichsucht und Blutarmut

zeigen sich als äußeres Zeichen erschöpfter Nervenkraft bei Allen, die trotz jahrelanger Unterehrnahrung dauernd geistig oder körperlich tätig sein müssen.
Schnelle Hilfe tut not, um eine mitunter plötzlich auftretende bedrohliche Form von Schwächezuständen zu verhindern.
Promonte-Nervenzubstanz kräftigt die blutbildenden Organe, bringt sie zu neuer Tätigkeit, steigert auffallend das Körpergewicht, beseitigt nervöse Reizbarkeit, den bleichen Teint, und verhindert vorzeitiges Verblühen.
Wir senden jedem Leser auf Verlangen ohne jede Verpflichtung eine

Gratis-Probe

willkommen gratis nebst ausführlicher Broschüre.
Eine Gebrauchs-Packung kostet direkt von der Fabrik Mk. 0.60.
Jeder einlge Zeit durchgeführte Versuch ist ein Erfolg!



**Wissenschaftliche Abteilung der
Chemischen Fabrik „Promonta“**
o. m. b. H.
Hamburg 6 C. Nr. 51



Chlorosan Bürgi

Das neue
blutbildende Heilmittel aus Pflanzengrün

Übertrifft alle Eisenspreparate an
Wirkung / Deiragen Sie Ihren Arzt
zu haben in allen Apotheken à Schaedtel 4.50 M.



Richard Roth

Wohnungsnot

„Wenn bloß die Wohnungscommission unsen großen Koffer nicht sieht, sonst müßten wir den als Schlafstelle dermeniten.“



Sommersprossen

Eine gute Erfindung ist die neue präparierte „Eis-Maske“ Reichspaten ang., mit welcher sogar die hartnäckigsten Sommersprossen ausgemerzt werden. Die „Eis-Maske“, welche des Nachts angelegt werden kann, zerast durch Sauerstoffwirkung die Sprossen, Hautunreinigkeiten, gelbe Haut und erzeugt jenen beneidenswerten reinweißen Teint. Bisherige Ausproblerungen ergaben überraschende Erfolge. Preis M. 7.50. Mit Glaslederbozug M. 16.80. Lieferbar von **LABORATORIUM „ETA“ BERLIN W. 137** Winterfeldtstrasse 24

Asbach „Uralt“

Alter deutscher Cognac Küdesheim am Rhein

Die Einleitung

An der Tribunenhalle stellten zwei junge Fräulein mit der Schulmappe, Sozialist-führerinnen, Feminaristinnen oder sonst was Bildungsbesessene

Sie sind in Aufnahmestunden, wie ich aus dem Gespräch höre. Sie haben das ebenso herrliche wie zeitgemäße „Thema“ zu bewältigen. Inw efern läßt sich das Meer mit der Waise vergleichen?

„Och,“ bettelt die kleine Schwarze zur großen Blondin hinauf, „geh, sag mir doch eine Einleitung! Nur eine Einleitung! Herrschaffst du, ich find' halt keine Einleitung!“

„Ich auch nicht, liebes Kind, denke ich und bin froh, daß ich keine „Aufsätze“ mehr zu machen brauche.“

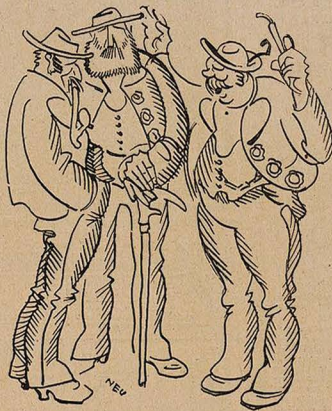
Die große Blonde, ein guter Kerl, macht verschiedene Vorschläge: „Schreibst halt was vom Reisen in fremde Länder, oder von bekannten Seefahrern und Wüstenreisenden, oder fang an mit einem Reis auf die Karte über.“ Gang der weiselt, entkaufst, weinerlich, sagt die kleine: „Aber geh weiter, eine Einleitung brauch' ich! Das was Du da sagst, gehört ja alles zum Thema!“

Ich hoffe, die kleine Schwarze wird einmal ein brillanter Schriftsteller und Journalist! Zum mindesten wird sie als Referentin oder geschickte Diskussionsrednerin einmal Beachtung finden: Denn sie hat, dank ihrer sündtreflichen Schulbildung, das Geheimnis der deutschen Schreib- und Rede- und Gedankentumst erfährt: Möglichsst lange um den Dreiherrn zugehen. —

Es lebe die Einleitung!

Reise

Das Neu



Die Friedenssäule

Ein wahres Geschichtchen

„Und was i no sag'n wollt, Mannher: Wenn aa der Krieg recht schlach' nausgange is, i wär doch für a Friedenssäule!“

„Recht hast d', Burgamasso! Schlaich'n mer halt oans!“

Kommunistische Unschuld

Ein' wir nicht die frommen Lämmchen?!
Unser Kleid ist weiß wie Schnee,
Stüpfend um die Obstbaumstämmchen,
Spielen wir im Lünen Kleid!
Ohne jegliches Verdenten
Könnte uns ein Rindlein tenten!

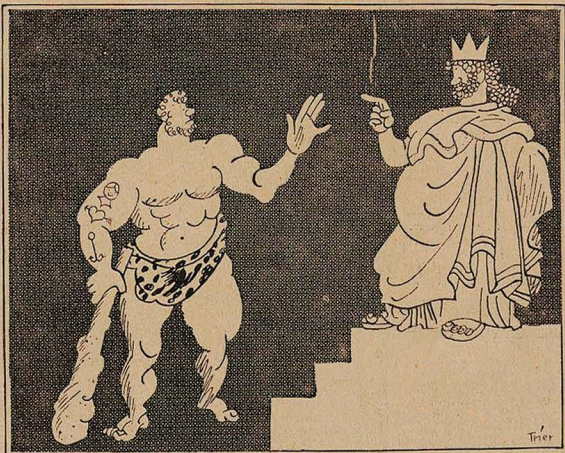
Ohne Hund, o Schäfer, würde
uns das Dasein besser treu'n,
Darum nim' ihn aus der Herde
Lieber fort und sperr' ihn ein!
Sieh, w'r sind ja burch und burch zier,
Doch sein Bellen mach' uns furchtjam!

Gänglich wehles sind wir ferner,
Die einmal die Lämmer sind;
Denn wir tragen keine Hörner
Und gehorchen rasch und blind!
Wo sich auch die Herde sammelt:
Unter uns ist nie ein Hammel!

Schäfer! Steh bei uns zu harren,
Ehört dich doch in deiner Ruh'.
Leg dich lieber in den Starren,
Schmarz' und mach' die Slagen zu,
Unter friedlichsstem G'dähne
Weiben wir in deiner Rähe!

Im den Hals mit Hofabändern,
Wie es sich geziemt, geschmückt,
Werden wir durchs' Leben ständern
Unschuldvoll und hochbeglückt.
Doch der Umfuz unser Herde,
Das ist unter unsrer Würde!

Bebo



Die dreizehnte und schwerste Arbeit des Herkules

„Ein Kleid ohne Ullstein-Schnittmuster herstellen? Ausgeschlossen!“ *)

*) Mit Ullstein-Schnittmustern ist's keine Kunst! Und Freude obendrein, da Selbstgeschneidertes das halbe Geld kostet.

G-R

Morfnuß Müllner
ELTVILLE

Wir warnen Sie, zu heiraten,
die Sie die Aufsehen erregende Buch
Mädchen,
die man nicht
heiraten soll,
im 17. Abbild. v. H. Gertrude geboren
haben. Preis 1,20 M. zuzügl. Porto.
Urania-Verlag, Oranienburg u.

Apot. 1919
Dr. Kom's
Yohimbine-
Tabletten
Flaschen à 20, 50 u. 100 Tabl.
N. S. - N. 28.

**Vertrauens- u. Gesundheits- u. Verordnungs-
Mänschen:** Schützen, Sonnen-, Karme-
lleri- u. St. Anna-Apoth.; Nürnberg:
Möhren-Apoth.; 84 in: Bellevue-Apoth-
theke, Pölsdammerplatz und Victoria-
Apoth., Friedriehstr. 19; Bam: Apoth.
Dr. Haller, Bräun. Nachschick-Apoth.;
Gautz: Löwen-Apoth., Gött. Apotheke z.
goldenen Kopf und Hirsch-Apoth.;
Dresden-A.: Löwen-Apoth., Dittus Herf
Hirsch-Apoth., Frankf. a. M.: Rosen-
u. Engel-Apoth.; Halle: Löwen-Apoth.;
Mannb.: Internat. Apoth., Hansw. Apo-
theke; Hirsch-Apoth.; Karlsruhe: Hol-Apoth.;
Kiel-Schw.: Apotheke; Königsb.: P. K.
Kant-Apotheke.; Leipzig: Engels-Apo-
theke; Magdeburg: Victoria-Apotheke;
Mann: Löwen-Apotheke; Mannheim:
Löwen-Apoth.; Prag: Adm. Apotheke;
Stuttgart: Hirsch- u. Schwaben-Apoth.;
Wien IX: Apoth. zur Austria, Wilhrlin-
gerstr. 18; Zürich: Victoria-Apotheke,
Urania-Apotheke.

Dr. Fritz Koch, München,
1 Bahnen Sie nur Marks. „Dr. Koch.“

BLEICHERT

Eisenkonstruktion
in aller Art für
Brücken, Hallen
Fabriken, Berg-
werke, Werften
usw.

Adolf Bleichert & Co.,
G. m. b. H., NEUSS AM RHEIN

Nacktheit und Kultur
mit 69 Abbildungen.

Behandelt auf 142 Seit. Radikalur,
Sittlichkeit, Moral, Freieräder, Haut-
pflege, Sexual- u. Chind. Rassenhygiene,
28. Text druck.

Zu bez. 60g. Vereinf. von 11.6 - 1 das
hart. Buch. Versandt ohne Beaufich
überreich. 50% Feuerungszulag
Verlag R. Ungewitter, Stuttgart J.

AUSKUNFTE
üb. Heirat., Familien- u. Vermögens-
verhältnisse / Discrete zuverlässige
Auskunftei Reform
Berlin 203, Hababurgerstrasse 10.
Handelsges. eingetr. / Geogr. 1902.

Bücher von
denen man spricht!
Verlangen Sie kostenlose Prospekt vom
Verlag **Barosa, Dresden-Weandöla.**

Wahr im Preis

Das Original aller Nagelpoliersteine
Stück Mk. 2.—. Überall zu haben.

KOPP & JOSEPH, BERLIN W. 41
Potsdamer Strasse 122.

Wahres Geschichtchen

Ich sah in der Küche nach und bemerkte, daß die Aufwartefrau
ein Zündholz anbrannte und eifrig irgendwas am Boden suchte.
Das Streichholz erlosch, sie nahm ein zweites und suchte abermals
mit Ebdul.

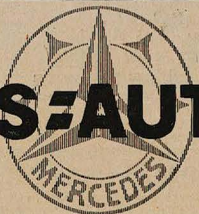
Als sie ein drittes Streichhölzchen opferte, fragte ich: „Haben Sie
etwas verloren, Frau Möhrle?“

„Ja“, sagte sie, „ich weiß nich, da is mer vorhin e gutes Streich-
holz runtergefallen, un ich kann's nich finde.“ d. G.

Katarrh und **Asthma**

Inhalator nach Omer Galt. **Kein Glaskolbenrechner!**
Gr. Tisch- u. Handpumpe / 4 Inhalat.-Sprühdose od. Ver-
nebler, -Messer od. Cl.-wärm. od. kalt! Spez. Ab-
kürzungstafel! Spez. Stimm-Kart. Streichgitarren be-
günstigt. Weltlich. Erfolge. Preis. umj. 10. Gr. 40.—
G. Kontar, Metz, München, 1 A. Romantr. 61

Zahl. Litteie: 19-jähr. Student. wolle. Isert. Rommeys St. 21. — 19 Jahre Rhythma-
weise künftl. mögl. St. 21. — 7-jähr. Stimm-Kart. u. Stimm-Kat. verjüngend. B. G.



MERCEDES-AUTOMOBILE

Daimler-Motoren Gesellschaft, Stuttgart-Untertürkheim

Jeder unterwirft sich Ihrem Willen

wenn Sie die Macht der Suggestion und Hypnose anzuwenden verstehen. Ortbl. Nat. gibt A. Örtling, der bedeutendste Hypnotiseur in seinem Werke **Hypnotische Unterrichtsbriefe.** 211/19 Abbild. u. genaues Binge. Preis 20. 4.— geb. 20. 4.50 u. Porto. Vers. 2. 6. in 2. direkt: lieber, was Buch kann ich nur das Beste sagen. Ich konnte nach 2 Stunden schon 3 Personen gleichzeitig hypnotisieren. Gleitender Suggestion, Örtling Buch 11 auf be. Karte u. beste Leitlinien längst von Fachmännern anerkannt. **Orania-Verlag, Oranienburg-H. 1.**



Wer zeichnet

Ideenreiche Titelblätter (Schwarzweiss) für moderne Künstlerzeitschrift. Einverständigen an: Verlag **Wachtfeuer, Berlin W. 66, Wilhelmstrasse 48.**

VERAX

Gegenwärtig anerkannt **beste Trockenplatte** für alle Zwecke

Unger & Hoffmann A.G. Dresden



Neue Wege zum Fiehlück!

Verlangen Sie unsere interessante Aufklärungsschrift, 1. 81 gegen Einsendung von 25 Pf. von der Geschäfsstelle d. Organisation d. Siechtenden: „Der Bunde“, Lehmann & Co. Kiel, Postfach 18.

Blasser Aussehen u. Sommeraprosen verliert sofort das von gesch. Intern. anerkannte **BRAUNOLIN** Sofort sonnenverbr. Feint. Kleine Fl. M. 4.00 u. grosse M. 5.00. P. Mittelhans, Berlin-Wilmersdorf 4, Nassauische Str. 15.



Eine ideale Büste

erzählt und erhält sich dauernd Jede Dame jeden A. ters durch Anwendung meines **Mixels.** Eine Probe zu 3.— Mark. Holert ihnen von ewelst. Ich verantere. Lovell. Erfolg! Porto extr. Schreiben Sie noch heute.

VERSANDHAUS UNION, DRESDEN 20/22.



Unterhaltung

„Was ist denn morgen Abend im Nationaltheater?“
 „Der Faust.“
 „Ja das schön?“
 „Gefallen hab ich's amal, es is aber mehr was für Herrn.“

S. 2.

Zerith-Verpaser

Pallas-Zerith Gesellschaft m. b. H.

Berlin-Charlottenburg
Wilmersdorfer Str. 85

Zerith-Verpaser



Die herrorragendste Erzeugnisse

Berlsterfarn

Schuhcreme • Metall-Putz • Parkettboden- und Linoleum-Wische
Bleichsoda • Kristall-Soda • Waschlauge • Kristallbadesalz
CHEMISCHE WERKE • GEBR. SCHULTZ • PERLEBERG • GEGR. 1791

MAGENLEIDENDE

siden Hilfe und Linderung durch Gebrauch meines altbewährten Magenpulvers, Dasselbe ist von ganz hervorragender und überraschender Wirkung bei Magen-
übeln jeder Art: **Magenschmerzen, Magenkrampf, Verdauungs-
beschwerden, -abnormen, -sauren, -brennen, -brennen, -brennen, -brennen,**
Zerflüssigung für Jung und Alt. **Oftener Gebrauch**
von **Dr. 220 (ca. 100), Nachnahme 30 P.,**
mehr. **Obwohl** für **alle** **Verdauungs-
störungen, Dyspepsie, Zerfalls, Verengung und**
Stoffwechsel, **Neurasthenie** und **franz.**
Zweckentzwecker billige Preise.

Franz Heinrich / Berlin-Lichtenberg 132
Frankfurter Allee Nummer 287.

Vom lieben Gott

In der Religions-Stunde spricht die Lehrerin über die Eigenschaften Gottes. Sie nennt sie nicht selbst, sondern verliert die Kleinen durch Fragen auf die gewöhnlichsten Antworten hin zu führen. Allmählich, Allmählichkeit, Allmählichkeit und anders sind fünf genannt, aber der Begriff der Götter Gottes will keinem der Kinder einfallen.

„Bedenkt doch, Kinder,“ verliert die Lehrerin wieder, „als noch kleines und so allen lebte, als auch eure lieben Eltern und Großeltern noch nicht lebten, da war schon lange, sehr lauten von Jahren, der liebe Gott. Und wenn wir alle lange, lange gefordert sein werden, auch dann wird der liebe Gott noch sein.“
„Der liebe Gott ist nicht da.“
„Fraulein, könnte man ihn nicht da nennen?“ a. a.

Siespielen Klavier

oder Harmonium ohne jede Vorkenntnis nach der preisgekrönten, sofort lehr- und spielbaren Klavier-Notenschrieb **RAPID**. Es gibt keine Noten, Ziffern- oder Tastenschrieb, die so viele Vorzüge hat wie **RAPID**. Seit 14 Jahren weitbekannt als billigste und erfolgreichste aller Methoden. Anleitung, in versch. Stücken in Musikalien-Verz. 6-33 M. Aufträge unentgeltlich.
VERLAG RAPID, ROSTOCK 20.

Sensationelle Neuheit!

A. Maas & Co., Berlin 38, Markgrafenstr. 84.

bekommt man

Rhein- und Moselweine

Spez. Rudesheimer u. Rheingauer Naturweine
NICOLAUS SAHL, Weingutsbesitzer
Rudesheim a. Rh.

Eigenbau- und Herbschafs-gewölde

Edelmerme-Rüste

erhält jede Dame hier
Diebe „Damenlob“
das leichtest bill. Original-
zu haben. **Beste** **Stärke**
Anwendung **Ölmalerei**
Schönheits- / **Charmante**
auch **zur** **Die** **3-20**
unfähig / **Die** **3-20**
„MARKT-VERS.“ **1888**, **Verz 131**

Die Romane der Eleganten Welt

OLA ALSEN:
Das Paradies der Frau
HANS LAND:
Das Mädchen mit dem Goldhelm
FANNY RHEINEN:
Enfesselte Blüten
MARGARETE BÖHME:
Millionenaufsch
ROSA PORTEN:
Die Filmprinzess

Der neue Staat

Das Kapital entschließt ins Ausland - die Herren Kapitalisten stellen Schritte in Aussicht.
Die Schieberei wärmt ins Grotteske - die Herren Kapitalisten werden erwogen.
Die rheinischen Bauern schaffen Brotgetreide nach Holland - die Herren Kapitalisten folgen, daß sie einfließen werden.
Sind wir ein Futuristenstaat? Der Sachverständigen-

Neurasthenie

Nervenschwäche, Nervenzerrüttung, verbunden mit Schwächen der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztlichen Standpunkte aus ohne wertvolle Gesamtheit zu behandeln und zu heilen? Preisgekröntes Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. Wertvoller Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankend. Gegen Einrückung von M. 2.50 in Briefen, zu beziehen von **VERLAG ESTONAS, GENEVE 66 (Schweiz)**

+Magerkeit+

Schöne, volle Körperformen durch unsere orientalischen Kraftpillen, auch für Rekonvaleszenten und Schwache, preisgekrönt goldene Medaille u. Ehrenplakette in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, Herrn, unerschütterlich, Herrl. emblemat. Streng nach! Viele Dankschreiben. Preis 100 St. M.S.-, Postn. od. Nachb. **Fabrik Dr. Franz Meiner & Co., G. m. b. H. Berlin W 30/150.**

Warten Sie nicht

bis Sie Ihren Haarschmuck ganz verloren haben und das Haar ergreut ist. **Vermeiden Sie** **unreine** **Käse** **durch** **Kauf** **von** **Haarwasser** **etc.** **und** **lassen** **Sie** **die** **Ursache** **Ihres** **Haar** **aus** **fallen** **etc.** **mikroskop.** **untersuchen**, **erst** **dann** **ist** **Pflege** **zweckmäßig.** **Haarprobe** **einmalen!** **Haar** **proben** **250 M.,** **aus** **führlich** **12.50 M.** **mit** **Rezepten.**
Alfred Hirschfeld
München 22, Herzog-Rudolfstr. 24

Jeder Band in geschmackvoller Ausstattung
Geheftet 4.50 M. / Gebunden 6.- M.
In allen Buchhandlungen zu haben

VERLAG DR. EYSELER, U. CO. G.M.B.H. DELIN

O. Jul. Bierbaum

Theodor Fontane

Edwin Bormann

3 vorz. Geschenkbände.
Jeder Band enthält eine literarische Einleitung und ein Charakterbild des Dichters.
Eine Auswahl der besten Novellen und Gedichte.
In vornehmem Einband pro Band nur **3.30 Mk.**, brosch. **1.80**
Vorzugsausgabe auf echt Bütten und Goldschnitt
nur **7.50 Mk.**, exkl. Port.
Gegen Voreinsendung des Betragens oder Postnachnahme (25 Pfg. teurer)
Theod. Lissner Verlag
Berlin W. 50
Postcheck-Konto Berlin 61749.

Sekt Schloß Wauke

Mit Zucker gesüßt! Gen. Depot Berlin N. 39, Lindower-Str. 24



Meine Schönheit
verdanke ich nur

SANATOL CREME

Die regelmäßige Anwendung bewirkt
überraschend schnell wunderbare Glätte u.
Reinheit der Haut.

Auf wissenschaftlicher Grundlage hergestellt,
von unversehrter Wirkung gegen jede Art
durch schlechte Behandlung verdorrte Haut.

Für die Nacht:  Für den Tag:
Retzhaltig in Dosen. Retzfrei in Tuben

Ein Versuch wird Sie überzeugen!

Überall erhältlich oder durch die alleinigen Fabrikanten

SANATOL-WERKE

Aktien-Gesellschaft
VORM. PARFÜMERIE-FABRIK
F. RIEMENSCHNEIDER
FRANKFURT a.M.

Unsere Kriegs-Briefmarken

sind die beste Kapitalanlage,
da von Interesse, Wert, Größe,
100 Sollen starker, reich illustrierter Katalog, geg. Einsendung v. M. 1.50, bei halbjähriger
Verlängerung werden. Marktkass W. Frank, Berlin W. 5,
Jägerstr. 4, Linden 17/19. Postachtkonto 29443.

Heirats- anzeigen

Stellensuchen und andere Anzeigen, deren vertraul. Charakter streng gewahrt bleiben muß, nimmt für alle Zeitungen entgegen

Johann Friedr. Eilers
Magdeburg, Annonen-Expedit.

48 div. Gemälde von
Carl Spitzweg
als Künstlerarbeiten gegen Nachnahme oder
Bereitschaftsbetrag des Zeugnisses von Dr. S. S. -
Kronis zu beziehen vom Verlag
Peter Luhn G. m. b. H., Darmen

Neiden-Gemütsleiden

Gänzlich
neue Wege zur
unbedingt sicheren Heilung

enthält meine Gratschbrochüre D.
Lehmann's Institut München, Liebigstraße 28.

Büchersammler

suchen unsere Abteilungen *auswählige
Ausgaben* *preisgünstig* *über alle
in der Buchhandlung* *auswählige
Ausgaben* *preisgünstig* *über alle
in der Buchhandlung*

Stuttgarter Neues Tagblatt

**Die bedeutendste
Zeitung
Württembergs**

und täglich ausgegeben
10000
ständige Bezüge.

Geh. Wissenschaften! Mystik!

**Ur-Arische
Gotteserkenntnis**

Ererschließung der Mysterien der
Asiatischen Religion und der Astrologie
der Alten. Von E. F. u. d. c. 307 Seiten
mit 77 Abbildungen. 10.- Mark.

Seraphinisch-Blumengärten

Auslese aus den mystischen Schriften

Jakob Böhm

mit mystischen Abbildungen. 2. Aufl.
1918. 10.- Mark. (Aus „Geheimes
Wissenschaften“; Band 15 und 16.)

Das Ausführt. Prognostik auch in
and. kultur- u. sitzungsgeschichtl. Werke
kostenlos. **Hermann Baradot**,
Berlin W. 30, Barbarossastr. 2/11.

**Dr. Pinette's
Gesundheitskur**
(Bestandteile betrugdruck) gegen

+ Fettleibigkeit +

Erfolg verlässlich! 3 Pak. f. Kur-M. 18.-
Dr. Pinette'sky, Institut, Berlin-Mitte.

Stingenden Briefwechsel

lib. alle Fragen d. Zeit nachgebr.
Auslandsdeutscher, 30 J., mit gelav.
vielseit. jüng. Dame. Zu-chrift. unt.
„Karl Fore“ Grönlands Buchhandl.
Grieler 5. Kristians, Norwegen.


INTERESANTE BÜCHER:

Intime Wünsche der Frau . . . M. 4.-
Die Frau, best. Aufklärungsbuch M. 8.-
Ehe und Geschlechtsleben . . . M. 3.-
Gesund-Geschlechtslehre v. d. Ehe M. 3.-
Wen soll ich beiraten . . . M. 4.-
Vom Eheglück . . . M. 4.-
Diskr. Antwort auf sehr. Fragen M. 5.50
Großes Buch der Ehe . . . M. 3.-
Franken-Verlag, München NW 19,
Hohenzollernstraße 77.

*Immer
erhalten
schon
erfolgt
meine
Haltung
durch
die
Volligste
Zuführung*

Leolin Weber, München

Billie Seifelin



„I moß net — i moan olleweil, es liegt wieder was in der Luft!“
„Da schauung nur, daß net absofat un genag schämung eint in
die Einwohnerwehr, Herr Grandelhuber!“

Lager-Verzeichnis 6
kostbarer, vergilbter, gesuchter und
kostbarer Bücher, Moderne Literatur
in schönen Einbänden, Erstausgaben,
Luxusdrucke, Privatdrucke, Ganz- u.
Halblebendrucke gab aus **Korn's** Buch-
handlung, K. Magdeburg, Postfach 98.

Stoffern

Wie dauernd zu besorgen? Auskunft gibt
O. Haasdrüfer, Breslau L.F. 27

Detektiv Graeger Berlin W. 9
Linstr. 7/8 J.
Kriminal-Beamter a.D. Tel. Nollb. 2303
Griffaffiges reelles Büro / Einfache Ermittlungen / Speis. Ausführl.



Langenscheidt's Taschenwörterbücher

mit Angabe der Aussprache nach der
Methode Toussaint-Langenscheidt.

Die präparierten und neuer-öftigen Nach-
schlagewerke für die wichtigsten Sprachen.
Sind allen jebem wähliger Wert, das bei d. r
Honorarion, bei der Lektüre, beim öftren bei
einer Zurecht, in best. Maße in der Arbeit zu th.
— **Neu** brillantste **Neu**geleitet M. 110 **Neu**geleitet
und 107. **Geleitet** M. 110. — **Zwei** f. l. b.
Zusammenhang zu beziehen oder direkt von der

Langenscheidt'schen Verlagsbuchhandl.
(Prof. Dr. G. Langenscheidt) Berlin-Schöneberg, Behnhofstr. 29/30.



ERNEMANN CAMERAS

gelten als unübertrefflich. Unser stetes Be-
mühen, auch die bewährtesten Modelle weiter
zu verbessern u. zu vervollkommen, recht-
fertigt dieses Vertrauen und macht jeden
Käufer zum überzeugten Freund unseres Er-
zeugnisses. Bezug d. alle Photohandlungen.

Preisliste kostenfrei.

ERNEMANN-WERKE A-G. DRESDEN 107.
Photo-Kino-Werke. Optische Anstalt.

Die verbreitetste Tageszeitung Deutschlands

Berliner Tageblatt

Mit den illust. Wochenblättern:
Der Weltspiegel, Witzblatt „LULK“,
Haus Hof Garten, Techn. Rundschau

4,25 Mark monatlich
bei allen Postanstalten Deutschlands

Ein Blutreinigungskur

sollte jeder, der an
Furunkeln, Hautausschlägen,
Pickeln, Schürfe d. Blutes leidet, zur
Aufreicherung der Säfte vornehmen.
Erfolge rasch u. sicher durch Faexan
A. 3.50. Bei Flechten bei sich Faexan-
Flechtenmittel die silber. bewähr. Tube
A. 1.80. Zu haben in allen Apotheken.
Versand gegen Nachnahme durch
Ratz-Apothek. Magdeburg 2.

Rurool ist die beste



seit 19 Jahren
anerkannt beste
Haarfarbe
färbt echt u. natürlich blond,
braun, schwarz etc. M.10.-Probel. 1.00

J.F. Schwarze Söhne
Berlin,
Markgrafen Str. 26.
Überall erhältlich.

DIE WELT-LITERATUR

Jede Woche ein Wert
Die besten Romane und Novellen aller Zeiten und Völker
30 Pfennig die Nummer • Vierteljährlich M. 3.60



**FÜR DAHEIM
UND
AUF DIE REISE**

Bringt die Welt-Literatur!
Wohin • Jedem eine

Liebe Jugend:

Im Erbschaftsteuerrecht findet sich im § 59 folgender Satz, der beweist, daß die Juristen noch nicht ausgefordert sind:

„Der Steuerbehörde ist ferner teilens derjenigen, die auf den Namen lautende Aktien und Schuldverschreibungen ausgegeben haben, bevor sie die auf den Namen des Erblassers gestellten Wertpapiere nach Eintritt des ihnen bekannt gewordenen Erbfalls in ihren Büchern auf den Namen einer anderen Person umschreiben, von der beantragten Umschreibung schriftlich oder zu Protokoll Mitteilung zu machen.“

Auf Deutsch: „Anträge von Erben auf Umschreibung von Namensaktien usw. sind der Steuerbehörde mitzuteilen.“

Ist das nicht sehr einfach?

G. B.

Das Sexualleben

unserer Zeit. In seinen Beziehungen zur modernen Kultur von Dr. med. Iwan Bloch, 70. Tausend! Preis geh. Mk. 18.50, gebunden, Mk. 19.80 (Porro M. 1.25). Das vollständigste Nachschlagewerk über das menschliche Geschlechtsleben! Zu bez. v. Verlag Louis Marcus, Berlin W. 15, Fasanenstr. 65.



FARBEN
Mal- u. Zeichenfarben
Malkasten, Pinsel
R. HEBERLING
München 10

Verlangen Sie Preisliste B.

Die lästigen Folgen der
Blasenschwäche
beseitigt garantiert sofort.
Alter und Geschlecht angehen.
Ankunft diskret umsonst.

Institut Englbrecht
München 26 / Kapuzinerstr. 9.

Die Gabe



der gewandten Unterhaltung

„Was gäbe ich drum, wenn ich mich besser unterhalten könnte! Wenn ich stets das, was mir vorschwebt, richtig zu sagen wüßte!“ – Jawohl, das ist es, was Ihnen noch fehlt: Die Kunst einer klugen, gewandten Unterhaltung. Warum haben andere so viel Glück in der Liebe? So viel Erfolg im Berufe? Warum aliegen sie so rasch empor? – Nun, sie verstanden es, geschickt zu plaudern, am rechten Ort das rechte Wort. – Auch Sie können, wollen und müssen diese Unterhaltungsgabe lernen! Lassen sie sich sofort „Die Gabe der gewandten Unterhaltung“ kommen! Dies ist das einzig richtige Buch für Sie! Es hilft jedem in jeder Situation. Einiges aus dem überaus reichhaltigen Werk: Wie man alle Schüchternheit ablegt. Wie man ein vollkommener Gesellschaftsmensch wird. Die Kunst, feine Schmeicheleien zu sagen. Der Ton in guter Gesellschaft. Wie man Gespräche anknüpft, jede Dame fesselt. Die Unterhaltung zwischen Liebenden. u. a. m. Preis M. 2.65, portofrei Rudolph'sche Verlagsbuchhandlung, Dresden-U.31!

Deutliches Sehen in jeder Blickrichtung gestatten dem Brillenträger die



MENISKEN

Zu beziehen nur durch optische Geschäfte
Druckschriften kostenlos

NITSCHE & GÜNTHER • RATHENOW

Herr Großhändler Kolderup (Narhu) und Herr Bergö (von Bergö & Kjellgren, Kopenhagen) verhandeln über zwei Wagonladungen Calami-Wurff. „Ich kann Ihnen die Wurff nicht unter 160 000 Kronen abgeben.“ erklärt Herr Bergö, „und auch das nur, weil Sie ein alter Kunde unseres Hauses sind. Ich bekomme — —“

„Gerade deswegen,“ brüllt Kolderup, „sollten Sie mir einen menschenwürdigen Preis — —“ „Es tut mir leid!“ sagt Bergö ruhig, „ich bekomme — —“

„Der Preis ist irrtümlich!“ treischt Kolderup. Darauf Bergö: „Ich kann ohne weiteres von deutschen Händlern das Doppelte bekommen.“

„So,“ sagt Kolderup, „so,“ und wird ganz ruhig und sehr sich. „So, also deswegen,“ sagt er und lächelt. „Na, nun werde ich Ihnen mal was sagen, mein Lieber. Sie lassen mir die Wurff für 130 Mille. 130, verstehen Sie! — Gönnt mein Lieber, interessiere ich die deutsche amtliche Zentral- & Clausus-Gesellschaft für Ihre Ware, — und dann kommt kein Würstchippel nach Deutschland — —!“

St. Newald

Zur Lage

Mei Schahert, dö Schah, Kost neamd in ihr Bett, — und an Fried'n, den rat'n, h'ierner halt no net.

Mei Ahnd, mei alti, hat Stod'sohn' no gnuu, — Da drent'n im Basts, tum is no foa Ruuch.

Koa Aih kannij net mella, Weiss selba ercht faugt, — I moa, daß da Bolla-bund jeh' no nig taugt.

Dö Schaf, dö san förr, Dals foan Leithammil ham, — und ohni Almeri, ta geht sch'eints nig zamm.

So a richtiger Lalli, Der werd net leicht g'scheld, — und ferah'n alli Alsi-let'n no heutt!

St. G. G. G. G.

Die getränkte Leberwurff

Das französische Plakfontando in Speyer gibt bekannt, daß die Bezeichnung „Neger“ oder „Schwarzger“ von den schwarzen Detachmentstruppen alle Bezeichnung empfunden wird. Die Bevidterung wird aufgegeben, diese Auedrücke zu vermeiden.

Zu meine Güte! Wie feinfühlig sind die von der französischen Kultur bedekten Söhne Afrikas doch geworden. Anstatt Farbe zu betonen, wollen sie uns weismachen, daß sie Weiße sind. Auf dem Prinzip der Gleichberechtigung aller Rassen fußend, verlangen sie kurzerhand die Abschaffung der Farbenunterschiede und die Einführung einer Unterjochhaltung für alle Untertanen des großen Häuptlings Clemeucau. Lächerlich! Die Herren Afrikaner sollen zufrieden sein, daß es wenigstens eine Möglichkeit gibt, sie von ihren weißen Brüdern nährlich bei Pyrenäen zu unterscheiden. Im Übrigen bedeuten die Bezeichnungen „Neger“ und „Schwarzger“ doch einen erblichen Fortschritt gegen früher, wo es sich der deutsche Generals-Jakelung ungeschult erlauben konnte, die tapferen Wildstämme durch die Benennung „schwarze Schwarzen“ auf das empfindlichste zu beleidigen. St. St.

Mein Anzug war nicht zu zerföhren und schien aus Wolle, dicht und schwer. Wohl kam ich in den Hosenröhren Biewellen etwas steif daher.

Denn das Gewand war eng geossen um meinen Leib bis an den Hals: Ein Seitenprung blieb ausgegeschlossen und Purzelbäume ebenfalls.

Mit Anstand trug ich diese Bürde. Und sehste auch der Mode Charme, So war sie doch nicht ohne Würde Und gab vor allen Dingen warm.

Doch, als ich einen Luftsprung machte — Es war genau vor einem Jahr — Gesah! es, daß verplahnt fragte Der Anzug, der so nahstief war.

Ein Schneider sah die Epiböde. Rahn Scher' und Glemosch zur Hand Und baute mir nach westlicher Mode Ein locker stehendes Gewand.

Ich fand's bequem, hinein zu schlüpfen Und spur' die neuen Hüllen saum. Ich kann drin bringen, tanzen, hüpfen Und schlag den schönsten Purzelbaum!

Ja, ich gesteh': es ist ein netter Gewand'schnitt, ganz nach meinem Sinn, Und bei solidem Sommerwetter 'Züh!' ich mich auch gemüthlich drin!

Derbei bei Schneesturm ist auf seine Beschirmung leib kein Verlaß: Da friert's mich eber an die Beine, Und meine Haut wird pudelnäß!

Dann seufz' im Schmerz, im namenlosen, Ich oft, von bitter Not bekrängt: Ach hätt' ich doch die a ten Hosen Und meinen Leibrod nicht geprengt!

2200

Auffklärungen

Was uns in die Kriegesnot hinein hat getrieben, Darüber wird viel jeh gesagt und geschrieben, Und Vieles erfährt man und Manches errät man Durch Lubendoff, Tirpich und Czernin und Bethmann.

Wir haben genug bald darüber vernommen. Der Deutschland und Streich ins Unglück jagte, Und jeh war's uns lieber, wenn Einer uns sagte, Wie wir aus dem Unglück heraus wieder kommen!

D.



St. Schmidhammer

Der neue Pluariat

„Sie haben es mit dem Dergen zu tun, Herr Präsident. Zeigen Sie bitte mal Ihre Zunge!“ sagte der Dausarg zu Wilson. — „Warum denn das?“ fragte dieser unwillig. „Ich habe doch meines Bisfrens nie das Derg auf der Zunge getragen.“

Die klinischen Assistenten in Gießen Will ihr Beruf allmählich verlieren, Ihr Monatsgehalt beträgt einen Quart: Nämlich 66 1/2 Mark!

Und ob's ein Doktor Medizinä Auch schon zehn Jahre der Menschheit diene. Sein Hungersloh bleibt immer der gleiche Im gegenwärtigen Heisterreide.

Dagegen kommen die Wärter und Pfleger Und Schlofer und Heizer und Puser und Zeger Bis auf sechsmal so viel in der gleichen Zeit — Von wegen der größeren Wichtigkeit!

Und wünschen sie höheren Lohn zu kriegen Oder kürzere Arbeit und mehr Vergnügen, So streiten sie einfach mit ihren Benossen Und flugs wird nach ihren Wünschen beschloffen.

Während hingegen bei den Benossen, Wenn die nun einmal vor Zut entkenneten Und sagten: bezahlt man uns so gemein, So stellen wir gleichfalls die Arbeit ein —

Ferch! Was gibt es! ob solcher Grüstung Für einen gewöhnlichen Sturm von Entrüstung, Ob solcher Grausamkeit, Ethern verdorht, Welche die Kranken läßt ohne Dester!

Man sieht hieraus: es preßert enorm Mit einer gehörigen Gochschulreform! Es müssen länglich die Kandidaten Der Heilkunst in unseren deutschen Staaten Neben der Histo- und Pathologie

Um die anatomie und Chirurgie, Um die grimmigste Not von sich zu entfernen, Auch sonst noch allerlei Nützlich's lernen Und dürfen sich nicht bezagen preizen, Zu puzen, zu fegen und Dren zu heizen.

Dann können sie sich, das verpred' ich Ihnen, Dem Nebenamt ein paar Groschen verdienen, Bei Tage zum Beispiel die Kranken curieren Und nachts als Anstichstheizer fungieren —

Ein Stelle der andern — dann kriegen sie schon Bis zu dreißig Pfennigen Stundenlohn ...

Luhe! Wir leben jeh in der Zeit Der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit!

St. v. Ostia

Etymologisches

Die deutschen Kriegsgefangenen sollen — schreibt ein französisches Blatt, — als Geiseln für den Wiederaufbau Frankreichs zurückgehalten werden, bis sicher ist, daß die Deutschen bei Wiederaufbau vollziehen. Das Blatt, welches die Forderung aufstellt, nennt sich „Liberte, Liberte“ heißt nämlich „Anste“, „Gefängnis“, „Schlavenhaltung“ und stammt aus dem Mongolischen. Bei den Mongolen des 7. Jahrhundert v. Chr. waren gefangene Feinde schup- und rechtlos, und wurden als Jagliere, Spundnäpfe oder Mülleimer verwendet. In Verbindung mit „egalite“, was (wieviel bedeutet als „Gleichgültigkeit“, „Würdigkeit“, „Rücksichtslosigkeit“ (— „Sie sind mir egal!“) und „fraternite“, dem Rechte zu einem andern „Du“ zu sagen (— „Du Dohle“, Du Schwein!“), Du Schweinehund!) sind diese drei Fremdworte in die französische Sprache übergegangen, um sogenannte „Menschenrechte“ (droits de l'homme) auszubilden.

„Menschenrechte“, (vor Wilson aus Amerika in Frankreich eingeführt) sind nicht etwa Rechte, die den Menschen zufließen, sondern auf sie angewendet werden. Auf gefangene Deutsche selbstverständlich nicht, denn diese sind lediglich Geiseln, d. h. Instrumente, um etwa faulenzende andere Deutsche zur Arbeit anzupfeifen. Geiseln besitzen keine Menschenrechte, Menschen besitzen jedoch Geiselnrechte ... pae

Festzugs-Programm

des tatsachenbodenständigen Tarod-Klubs „Schönheit und Würde“ in Großtragelting zur Jahresfeier seiner Urständ am 7. November.

Zeichnungen und Text von A. Schmidhammer (München)



Die Spitze bildet, an Stelle blumenfreudiger Mädchen der Verein der Straßenkehrer und Straßenkehrerinnen. (Bestreuen des Festgeländes mit allen Flugblättern, Trambahnbilketten etc. etc.)

Es folgen die Laternenanzünder, die, ihres nächstlichen Berufes entbunden, bei den verschiedenen Behörden die Lichter aufzustecken haben.

Ferner die Müllabfuhrgenossenschaft, der die Aufräumung mit verarbeiteten Dingen, wie Abelsymbolen, Königshildern etc. etc. zu veranschaulichen obliegt.



Die fahrenden Obsthändler zeigen die Segnungen billiger Obstpfeife,

fliegende Zeitungshändler den hohen Grad neuestlicher Lesekultur,

eine Filmtruppe desgleichen den hohen Stand des Literaturbedürfnisses.



Dann kommt der zum Plahen gefüllte Festwagen der Schieber, der diejen wädhigen Befur in seinem ganzen Fjor zeigt.

dann die neu emporgebläht, mit einer andern Art des Schieberturns besetzte Gilde der Tanzmeister,

endlich die Spitzen der städt. Elektrizitätsversorgung auf einem von den dankbaren Schultern und Leberhändlern gezogenen nicht fahrenden Trambahnwagen



Den Schluß bildet zur Verjinnbildlichung der Staatsmaschine ein raselnder, imponanter Rauch entwidelnder Kraftwagen mit der vielföpfigen Obrigkeit, umjubelt von den freudig auf dem Dohen der Tatsachen hebenden oder vielmehr tangenden und hüpfenden Staatsbürgern mit und ohne Kollifische, mit und ohne Knallerböten. Der reaktionärer Umtriebe verdächtige Antikläm- und Antifantverein soll gezwungen werden, hinterdrein zu marschieren.

JUGEND 1919 - NR 45 - ABGESCHLOSSEN AM 23. OKTOBER 1919

Begründer: Dr. GEORG HIRTH; verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hauptschriftleiter E. KALKSCHMIDT, für den Anzeigenenteil: G. POSSELT, beide in München, Verlag: G. HIRTH'S Verlag, G. m. b. H., München. — Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Oester.-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlags-Buchhandlung, Wien I, Seilergasse 4. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck verboten. Für Oesterreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MÄRTNER. Preis: 1 Mark. — Copyright 1919 by G. HIRTH'S Verlag, G. m. b. H., München.